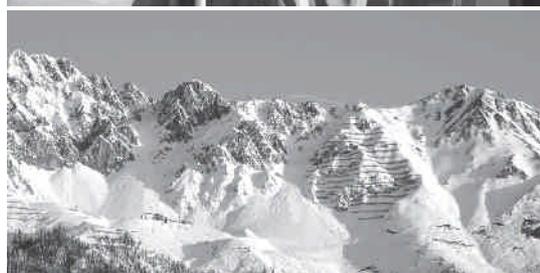




Jahresbericht

2009





Wie begegne ich einem Menschen?

Dankbar für ein erfülltes Jahr 2009



**„Hospiz ist eine Haltung zum Leben und zum Sterben“
Marina Baldauf**

Immer wieder ist es für uns alle wichtig, sich auf die Grundidee der Hospiz-Bewegung zu besinnen. Hospiz ist eine ganz persönliche Haltung zum Leben und zum Sterben. Sie ist nicht an einen Ort gebunden, sie kann immer und überall gelebt werden. Die entscheidende Frage ist: Wie begegne

ich einem Menschen? Wie begegne ich ihm im Leben und eben auch im Sterben?

Sich zu begegnen und sich ZEIT zu nehmen für den anderen ist ein wesentlicher Anker in unserer Arbeit. Gerade das zeichnet das ehrenamtliche Engagement unserer MitarbeiterInnen aus. Zusätzlich sind ganzheitliche, liebevolle Pflege und medizinische Versorgung wichtige Säulen in unserer Betreuung.

Wissen, wohin ich mich wenden kann

Oft wird nur die Sicherheit und Beratung im Hintergrund benötigt, um gerade in der mobilen Betreuung die Angehörigen zu stärken. Zu wissen, wohin ich mich jederzeit wenden kann, wenn unvorhergesehene Situationen eintreten, ist ein wertvolles Angebot.

Immer mehr gelingt es uns, in ganz Tirol zu helfen – sei es mit über 200 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, aber auch mit den entsprechenden hauptamtlichen Koordinatorinnen. Für diese gemeinsam geleistete Arbeit bedanke ich mich ganz herzlich und möchte Mut machen zu vielen gemeinsamen Zukunftsschritten.

Marina Baldauf, Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft



Danke

Wir danken unserem Vorstandsmitglied Barbara Achammer für ihr großes Engagement im Rahmen der Spendenaktion „Mobiles Bett“. Dank ihrer Initiative und der großen Spendenbereitschaft vieler UnternehmerInnen, Tirolerinnen und Tiroler konnte die Finanzierung des Mobilen Hospiz- und Palliativteams für das Jahr 2010 gesichert werden. Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!



ALPINA DRUCK



Leutmann
PRIVATE BANKERS



Innsbruck, Hall



Galerie Elisabeth & Klaus Thoman



danke





„Spuren der Zartheit hinterlassen“
Werner Mühlböck

Ein Vorwort ist eben nur ein Wort. Und sicher hatte Franz von Sales Recht mit seinem Zitat: „Ein Gramm

Beispiel gilt mehr als ein Zentner guter Worte!“ Für einen Jahresbericht haben wir leider nur Worte, Bilder und Zahlen zur Verfügung, um einen Einblick in unsere tägliche Arbeit zu vermitteln.

Der Blick für das Wesentliche

So wichtig Klarheit und Transparenz in unserer Organisation auch sind, so vermögen es Worte und Zahlen nicht, den Blick für das Eigentliche zu öffnen. Und doch wage ich zu behaupten, dass in den Schilderungen meiner KollegInnen auf den folgenden Seiten ein Hauch jener Berührtheit, Ergriffenheit, Freude, Trauer, Unzu-

länglichkeit und Beschenktheit zu spüren ist, der als Düngemittel für eine positiven Entwicklung in unserer Gesellschaft wirkt.

Unser Bemühen in der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft ist vielleicht mit den Worten von Jean Cocteau am besten zu beschreiben: „Die Augen der Toten schließen wir mit Zartheit. Auch die Augen der Lebenden müssen mit Zartheit wieder geöffnet werden.“ In diesem gemeinsamen Bemühen danke ich allen, die durch ihr Mitgehen in der Hospizbewegung durch „ein Gramm Beispiel“ Spuren der Zartheit hinterlassen.

Werner Mühlböck, Geschäftsführung
Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Blitzlichter aus 2009

- **Februar/März:** Die Fotoausstellung „Noch mal leben“ und das Rahmenprogramm in Innsbruck besuchen rund 5000 BesucherInnen.
- **April:** Der 4. Tiroler Palliativtag in Kooperation mit der Ärztekammer für Tirol entwickelt sich zu einem Palliative Care Bildungsmagneten. Über 200 TeilnehmerInnen übertreffen unsere Erwartungen.
- **Mai:** 11 Frauen und ein Mann aus dem Raum Innsbruck-Land schließen ihre Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin bzw. zum ehrenamtlichen Hospizbegleiter in Inzing ab.
- **Juni:** Erfolgreicher Abschluss des 1. Praxislehrgangs für Palliative Care in Kooperation mit dem Krankenhaus Schwaz mit 20 TeilnehmerInnen. Die AbsolventenInnen sind wichtige BotschafterInnen der Hospizbewegung.
- **Juni:** 15 AbsolventInnen des Ausbildungskurses Hospizbegleitung in Schwaz nehmen als ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Unterland ihre Arbeit auf.
- **Juli:** Unsere völlig neu gestaltete Homepage geht unter www.hospiz-tirol.at online.
- **September:** Die Hospiz- und Palliativstation übersiedelt für vier Monate wegen Umbauarbeiten im Sanatorium Kettenbrücke in die Innsbrucker Klinik.
- **Oktober:** Die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft veranstaltet gemeinsam mit dem Land Tirol und der Tiroler Gebietskrankenkasse zum Landesplan eine Pressekonferenz in Reutte. Das Außerfern soll Modellregion für eine flächendeckende Hospiz- und Palliativversorgung werden.
- **Oktober:** Die Hospizgruppen in den Tiroler Regionen feiern den Welthospiztag. An neun verschiedenen Orten organisieren engagierte ehrenamtliche MitarbeiterInnen Konzerte und Lesungen.
- **Oktober:** In Innsbruck startet ein weiterer Ausbildungskurs für ehrenamtliche Hospizbegleitung mit 15 TeilnehmerInnen.
- **Dezember:** Start der Spenden- und Bausteinaktion für das Mobile Hospiz- und Palliativteam. Dank der großzügigen Unterstützung vieler Tirolerinnen und Tiroler ist die Finanzierung für das Mobile Hospiz- und Palliativteam für das Jahr 2010 gesichert.



Hallo, bin ich jetzt beim mobilen Hospiz?

Aus dem Alltag des Mobilen Hospiz- und Palliativteams



„Berührt von den Geheimnissen des Lebens und Sterbens“ Elisabeth Draxl

Eine aufgeregte Stimme berichtet über einen kranken Vater, der schon lange an einer Krebserkrankung im Kieferbereich leide, nun zu Hause unerträgliche Schmerzen und Atemnot habe. Der Hausarzt sei nicht erreichbar und der Patient will unter keinen Umständen in die Klinik.

Wir brauchen Unterstützung

Kurz darauf folgt eine Visite. Zusammen mit unserer Hospizärztin erstellen wir einen Therapieplan. Auf der

Hospizstation, die alle Ressourcen bereit stellt, kann ich mir die nötigen medizinischen Behelfe holen und über eine Leitung durch die Haut Herrn K. eine Schmerzpumpe anbringen, deren Medikamente zugleich atemberuhigend wirken.

Nach vielen Informationen, Nachfragen und Einfühlen entspannen sich Herr K. und seine Tochter zunehmend. Herr K. beginnt zu erzählen und scherzt mit uns.

Die Tochter meint erstaunt: „So habe ich ihn schon seit Wochen nicht mehr erlebt.“ Als Herr K. mit mir zu flirten beginnt, weiß ich, dass ich für heute gehen kann.

Papa reagiert nicht mehr

Um 23 Uhr läutet das Notfalltelefon erneut. Der Sohn von Herrn K. hat den Nachtdienst übernommen und wirkt sehr besorgt: „Papa reagiert nicht mehr und er atmet so eigenartig.“ Herr K. ist nun am Ende seiner Erkrankung angelangt. Er wird bald sterben. Aber in der vertrauten Umgebung wirkt er durch die Medikamente und die Nähe seines Sohnes sehr entspannt und ruhig.

Irgendwann habe ich das Gefühl, ich sollte die beiden in ihrer Intimität und Vertrautheit alleine lassen. Zwei Stunden später berichtet mir der Sohn am Telefon, dass sein Vater friedlich verstorben ist.

Letztendlich wird alles gut

In den frühen Morgenstunden waschen wir Herrn K. und betten ihn gemeinsam in frische Wäsche, zünden eine Kerze mit seinem Namen an und schmücken das Totenbett mit Blumen. Die Angehörigen sind verständigt und so bleiben wir noch einen Augenblick gemeinsam verbunden und innig berührt vom Geheimnis des Lebens und des Sterbens.

Dankbar für diese Begegnung, diese Nähe und dem Erleben einer Gewissheit: Letztendlich wird alles gut, verabschiede ich mich in den beginnenden Tag.

Elisabeth Draxl, Pflegedienstleitung
Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Mobiles Hospiz- und Palliativteam	2007	2008	2009	%
Betreute Personen	157	142	156	9,9
Zu Hause betreut	130	122	134	9,8
Im Heim betreut	16	16	17	6,3
Sonstige	11	4	5	25,0
Durchschnittliche Betreuungsdauer in h	32,6	38,2	36,6	-4,2
Angehörigenbegleitung in h	99	110	124	12,7
Trauerbegleitungen in h	38	59	66	11,9
Geleistete Stunden hauptamtlich in h	5.765	6.918	7.295	4,0
Geleistete Stunden ehrenamtlich in h	2.242	2.212	2.164	-2,2
Ehrenamtliche MitarbeiterInnen	15	15	16	6,7





Von Anfang an in guten Händen



„Auch die Angehörigen brauchen uns“ Elisabeth Medicus

Um genauere Informationen über die Qualität unserer Arbeit zu bekommen, haben wir 24 Angehörige von Menschen befragt, die ihr Lebensende an der Station verbracht haben. Die Interviews sind ein Beleg dafür, dass auf zwei Elemente, auf Atmosphäre und auf Präsenz primär zu achten ist, wenn wir aus der Sicht der Angehörigen einen guten Betreuungsrahmen zur Verfügung stellen wollen.

PatientIn gut aufgehoben

Schon in den ersten Interviews hat sich gezeigt, dass im Aufnahmeprozess Unsicherheiten für Angehörige entstehen, während die Zufriedenheit mit dem Aufenthalt selbst und mit dem Abschluss hoch war. Angehörige erzählen, dass die Koordination und Kommunikation zwischen Hospiz und den zuweisenden Einrichtungen manchmal nicht nachvollziehbar war und dass sie dadurch in der Zeit vor der Aufnahme vielen

zusätzlichen Unsicherheiten und Belastungen ausgesetzt waren.

Lücken in der Begleitung von Angehörigen

Auch für das Erleben bei der Aufnahme selbst gibt es eine Aussage, die uns zu denken gegeben hat:

„...ganz am Anfang da war die Mutti sofort gut aufgehoben... aber für uns, also die Angehörigen, war die ersten zwei Stunden praktisch niemand da...“

Was wir besser machen können

Wir haben daher den Aufnahmeprozess überarbeitet. Abläufe und Formulare, die vor der Aufnahme ausgefüllt werden, wurden neu gestaltet

und vereinfacht. Auch auf der Website findet sich inzwischen ein Anmeldeformular, das ausgefüllt gefaxt oder elektronisch übermittelt werden kann.

Die Krankentransport-Dienste haben wir um einen kurzen Anruf vor Ankunft gebeten, damit wir den kranken Menschen im vorgesehenen Stockwerk gut empfangen können. Schon während der Monate, in denen wir die Interviews geführt haben, hat sich unsere Praxis geändert: die Erzählungen der Angehörigen haben unsere Aufmerksamkeit geschärft, und in den letzten Interviews ergeben die Antworten auf unsere Fragen nach der Aufnahmesituation bereits ein anderes Bild.

Elisabeth Medicus, Ärztliche Leitung Hospiz- und Palliativstation

Tiroler Hospiz- und Palliativstation Innsbruck	2007	2008	2009	%
Kapazität in Betten	13	14	14/12*	
Durchschnittliche Belegsdauer in Tagen	13,9	16,3	15,8	17,3
Auslastung in Prozent	89,5	88,6	86,5	-2,4
Anzahl der Patienten (Aufenthalte)	285	262	253	-3,4
Verstorben	168	161	144	-10,6
Entlassen	105	91	94	3,3
Angehörigenbegleitungen	241	393	380	-3,3
Trauerbegleitungen	192	393	342	-13,0
Geleistete Stunden ehrenamtlich	6.197	5.935	5.637	-5,0
Ehrenamtliche MitarbeiterInnen	25	26	28	7,7

* Geringere Kapazität wegen einer vorübergehenden Übersiedlung unserer Station wegen Bauarbeiten





In der Begegnung liegt die Kraft

Was ehrenamtliche Hospizarbeit ausmacht



„Hospiz als Haltung im Alltag leben“ Birgit Both Regionalarbeit

Ehrenamtliche Hospizarbeit bedeutet Da-Sein, Mit-Fühlen und Mit-Teilen. Das heißt, nicht die Quantität, sondern die Qualität der Zeit spielt im Miteinander-Sein die wesentliche Rolle. Die Qualität des Lebens zeichnet sich durch die Begegnung mit den Menschen, durch die Beziehung zur Welt und die Beziehung zu sich selbst aus: „Dem Leben nicht mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben geben“ – so bringt es Cicely Saunders, eine der Mütter der Hospizbewegung, auf den Punkt.

Neue Kontakte knüpfen

Ein Abbild dieser Dynamik ist unser Ausbildungskurs für ehrenamtliche Hospizbegleitung. Die Ausbildung gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Das Praktikum wird meist in Altersheimen absolviert, und nicht selten passiert es, dass die KursteilnehmerInnen nach intensiven Begegnungen in ihrem Praktikum weiterhin dort tätig sein möchten. So ist ein Ausbildungskurs immer auch Anlass, bewährte Beziehungen zu stärken oder neue Kooperationen zu knüpfen.

Altersheime als Hospizdrehscheibe

Das Team der Regionalarbeiterinnen ist im vergangenen Jahr wieder gewachsen: Wesentliche Aufgabe von Annelies Egger, unserer neuen Regionalbeauftragten für das Tiroler Oberland ist es, an der richtigen Stelle dafür zu sorgen, dass ehrenamtliche HospizbegleiterInnen Menschen tatsächlich auch begleiten können.

Dazu gehört, die Zusammenarbeit mit Hospizgruppen, Altersheimen, Sozialsprengeln, Krankenhäusern, etc. zu fördern. Durch die Offenheit und Kooperationsbereitschaft der Altersheime, wie es beispielsweise im Außerfern, Imst oder Zirl der Fall ist, verwebt sich die Hospizarbeit immer mehr in den ganz normalen Alltag der Heime. So gelingt es uns in der ehrenamtlichen Hospizarbeit schrittweise, den Boden für eine gelebte Kultur des Lebens und Sterbens zu bereiten.

Birgit Both, Leitung Regionalarbeit

Ehrenamt in ganz Tirol	2007	2008	2009	%
Ehrenamtliche MitarbeiterInnen	210	201	239	18,9
Davon in direkter Begleitung tätig in h	184	172	211	22,7
Begleitung zu Hause in h	132	169	145	-14,2
Begleitung im Pflegeheim in h	164	176	262	48,9
Geleistete Stunden gesamt	25.991	28.535	28.792	0,9
Betreute und begleitete Personen in h	1.042	1.211	1.223	1,0

Hospizteams in den Regionen Tirols
Kufstein, Kitzbühel
Innsbruck und Umgebung
Inzing
Landeck
Lienz und Umgebung
Oberinntal, Mieminger Plateau
Ötztal
Reutte
Schwarz und Umgebung
Tarrenz, Gurgltal
Wipptal
Zillertal, Achenal mittleres Unterinntal
Zirl





Die Bildungsarbeit der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft



**„Eine gute Ausbildung gibt Sicherheit“
Susanne Jäger, Sonja Prieth**

Für das Bildungsreferat der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft war das Jahr 2009 ein Jahr des Aufbruchs. Zusätzlich zu Susanne Jäger, die bisher

allein für die Bildungsarbeit verantwortlich war, wurde im Februar 2009 eine zweite Bildungsreferentin, Sonja Prieth, mit 30 Wochenstunden angestellt. Der Grund dafür war die Entscheidung des Vereinsvorstandes, diesen Arbeitsbereich in Zukunft weiter auszubauen.

Menschen sterben überall

Warum diese Schwerpunktsetzung? Die Betreuung von schwer kranken und sterbenden Menschen ist eine Aufgabe, die niemals nur von spezialisierten Palliativdiensten und Hospizen übernommen werden kann. Menschen sterben überall – in Altenwohnheimen ebenso wie zu Hause oder in Krankenhäusern.

Um Menschen in der letzten Lebensphase bestmöglich betreuen zu können, brauchen Pflegende, MedizinerInnen und TherapeutInnen spezielles Fachwissen. Je besser sie in Palliative Care (aus)gebildet sind, umso sicherer und professioneller agieren sie in ihrer täglichen Arbeit. Die Schulung all dieser Berufsgruppen ist daher ein sehr wichtiges Mittel um ein Sterben in Würde für möglichst viele Menschen zu ermöglichen – und das ist das Ziel der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.

Großes Interesse an Bildungsveranstaltungen

Beim Palliativtag 2009 besuchten rund 200 Personen aus ganz Tirol Vorträge und Workshops zum Thema „Leiden lindern“. Aus Rückmeldungen wissen wir, dass sie hungrig sind nach mehr Information und nach fachlichem Austausch – und dass sie nach so einem Tag mit viel Motivation an ihre Arbeitsstellen zurückkehren.

Im Raum Schwaz haben wir 2009 einen „Praxislehrgang Palliative Care“ veranstaltet und 20 Personen den Rahmen für intensives Lernen geboten, mit sehr großem Erfolg.

Diese zwei Beispiele – eine Großveranstaltung und ein intensiver Lehrgang für eine kleinere Gruppe – stehen exemplarisch für die Vielfalt unserer Bildungsangebote.

Jede Person, die sich in palliativer Betreuung weiterbildet, fügt ein Mosaiksteinchen zu dem großen Werk hinzu, an dem die Hospizbewegung weltweit arbeitet.

Susanne Jäger, Sonja Prieth
Bildungsarbeit

25 Vorträge

11 Seminare

Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung in Kooperation mit dem Bildungszentrum der Caritas Innsbruck

4. Tiroler Palliativtag: Leiden lindern

Tagung Tabu Suizid in Kooperation mit dem Haus der Begegnung und der Gesellschaft für Psychische Gesundheit

8 Vorträge im Rahmen des Palliativforums

Mitarbeit bei den Veranstaltungen des Rahmenprogramms zur Ausstellung „Noch mal leben“

Mitwirkung bei der Palliative Care Fortbildung am Krankenhaus Kufstein

Weiterbildungstag für ehrenamtliche MitarbeiterInnen: Das Leiden und seine Grenzen

4 Seminare zum Thema „Demenz“ für ehrenamtliche HospizbegleiterInnen

2 Ausbildungskurse „Ehrenamtliche Hospizbegleitung“ in Schwaz und Innsbruck

3 Trauergruppen



Liebe und Geborgenheit bis zuletzt



„Alles ist so gelaufen, wie ich es mir gewünscht habe“,
Christine Berger

„Am Anfang, als mein Vater an Krebs erkrankt war, habe ich den Hospizgedanken weit weg geschoben. Ich war noch nicht soweit, mich der Endgültigkeit seiner Erkrankung zu stellen“, erzählt Christine Berger von ihren Erfahrungen mit der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, „aber ab dem Moment, wo ich die Krankheit meines Vaters akzeptiert habe, konnte ich das Hospiz als große Hilfe erfahren.“

Menschliche Würde bis zuletzt

„Hospiz bedeutet für mich, dass die menschliche Würde bis zuletzt im Vordergrund steht. Der Mensch wird liebevoll umsorgt, auch wenn er schwach ist, wenn scheinbar nichts mehr zu machen ist. Er kann in Würde gehen,“ meint Frau Berger.

„Der Angehörige kann im Pflegen eine große Stärke entwickeln“, sagt Frau Berger: „Die Hospiz-Gemeinschaft hat mir diese Stärke gegeben. Manchmal fühlte ich mich als pflegende Angehörige in meinen Sorgen allein gelassen. Aber durch die MitarbeiterInnen des Hospiz wusste ich, dass mir jemand mit Rat und Tat, Tag und Nacht zur Seite steht.“ Abschied Nehmen kann trotz allem auch eine positive Erfahrung sein. Frau Berger konnte nach dem Tod ihres Vaters ihren inneren Frieden

finden: „Es ist alles so gelaufen, wie ich es mir gewünscht habe. Er durfte in Liebe und Geborgenheit sterben.“

Die Hospizbewegung in Tirol mit Ihrer Spende fördern!

Christine Berger ist förderndes Mitglied und unterstützt die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft mit ihrer regelmäßigen Spende. Helfen auch Sie mit Ihrer Spende, dass immer mehr schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen „Liebe und Geborgenheit bis zuletzt“ erfahren dürfen.

Danke

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern für ihre Hilfe und Unterstützung im vergangenen Jahr. Mit ihrem Beitrag können wir vielen Tirolerinnen und Tirolern ein Leben und Sterben in Würde ermöglichen.

Wir sind auf Ihre großzügige Mithilfe angewiesen. Danke!

Spendenkonto: Tiroler Sparkasse
Konto Nr.: 0000-140285
BLZ: 20503

Hotline

der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft für Menschen in der letzten Lebensphase

Täglich (auch Sonn- und Feiertags) von 8.00 - 20.00 Uhr für Betroffene, pflegende Angehörige, Ärzte, Heime und andere Einrichtungen

0810/969 878



Wir danken Traudi Scherkl, die den Erlös der Amraser Adventtage der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft überreichte!

Impressum Informationsorgan der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, Jahresbericht 2009

Heiliggeiststr. 16 • 6020 Innsbruck • Tel.: 0512/7270-38 • Fax: 0512/7270-5 • hospiz.caritas@dioezese-innsbruck.at • www.hospiz-tirol.at

Inhaber und Verleger: Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, Verein der Caritas • Ed.I.v.: Werner Mühlböck, Maria Strelí-Wolf

Gestaltung: Stadthaus38 • Druck: DIE DRUCKEREI EGGGER GmbH., Imst

Alle in dieser Publikation erwähnten Berufsbezeichnungen sind geschlechtsneutral. • DVR: 0803618 • Zeitungsnr.: 00Z020030C

